

ARF/FDS: Jubiläumsjahr 2002

Cinememoire: Erinnerungen zum Schweizer Film

Den Abschluss der Jubiläums-Aktionen im Jahr 2002 sollte eine Publikation bilden, die sich im weitesten Sinn mit der Verbandsgeschichte befasst. Daher initiierte der Verband zusammen mit den FilmwissenschaftlerInnen der Uni Zürich das Projekt *cinememoire*, ein nationales oral-history Projekt zum Schweizer Film.

Das Vorprojekt und damit das finanzielle Engagement des Verbands wurde Ende 2002 abgeschlossen. Ziel des vorliegenden Projekt-Konzepts *cinememoire* ist es, die Erinnerung jener Filmgenerationen zu sichern und zu überliefern, welche den Übergang vom sogenannten alten zum neuen Schweizer Film miterlebt, die Erneuerung des einheimischen Filmschaffens geprägt und die Weichen für die Zukunft gestellt haben. Befragt werden neben Regisseuren auch bisher selten zu Worte gekommene Kameraleute, Cutterinnen, Produzenten, Verleiher, Fernsehverantwortliche und Verbandsvertreter. Die Interviews fokussieren das Jahr 1962, das mit der Gründung des ARF/FDS, der Verankerung des Filmgesetzes und dem Übergang von marktwirtschaftlicher Produktion zu staatlicher Filmförderung eine strukturelle Schnittstelle bildet. Die überlieferte grosse Filmgeschichte soll mit den persönlich erlebten, kleinen Alltags- und Branchengeschichten der Interviewten verglichen, ergänzt, präzisiert, diversifiziert und wo nötig neu geschrieben werden.

Was die Stärke des Projekts ausmacht, erweist sich nun als Hindernis bei der Finanzierung: Der Zusammenschluss von Theorie und Praxis, der die Filmbranche, das Archivwesen und die Filmwissenschaft vernetzt und im Idealfall Vorbehalte abbaut. Pro Helvetia konnte dem Unterstützungsgesuch nicht entsprechen, obwohl von Qualität und Notwendigkeit des Projekts überzeugt, sei die Förderung von Quellen- resp. Forschungsarbeit nicht mit ihren Förderreglementen vereinbar. Angesichts der Dringlichkeit sind solche Finanzierungsprobleme bedenklich. Mit jedem Zuwarten setzen wir den Verlust von Erfahrung und Wissen einer Filmgeneration aufs Spiel.

Projekt Cinememoire

von Yvonne Zimmermann

Cinememoire ist ein nationales *oral history*-Projekt zum Schweizer Film, das von der Association suisse des réalisatrices et réalisateurs de films/Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz ARF/FDS und FilmwissenschaftlerInnen der Universität Zürich initiiert wurde und in Zusammenarbeit mit der Universität Lausanne realisiert wird.

Das Projekt hat zum Ziel, die Erinnerung jener Filmgeneration zu sichern und zu überliefern, die den Übergang vom sogenannten alten zum neuen Schweizer Film miterlebt, die Erneuerung des einheimischen Filmschaffens geprägt und die Weichen für die Zukunft gestellt hat.

Vorgesehen sind Interviews mit rund 20 Filmschaffenden aus der ganzen Schweiz. Befragt werden neben Regisseuren auch bisher selten zu Wort gekommene Kameraleute, Cutterinnen, Produzenten, Verleiher, Fernsehverantwortliche und Verbandsvertreter. Die Interviews werden auf Tonband aufgezeichnet, transkribiert, archiviert, als Quellenmaterial zugänglich gemacht, ausgewertet, aufbereitet und in einem oder mehreren Büchern auf deutsch und französisch publiziert, die das Fach- und Branchenpublikum sowie eine möglichst breite, an Film interessierte Leserschaft ansprechen wollen.

Die Interviews fokussieren das Jahr 1962, das mit der Gründung des ARF/FDS, der Verankerung des Filmgesetzes und dem Übergang von marktwirtschaftlicher Produktion zu staatlicher Filmförderung eine strukturelle Schnittstelle bildet. Anhand von Fragen zu Filmgesetz und Verbandspolitik, zu den Bedingungen von Produktion, Distribution und Rezeption, zu den Relationen von Spiel-, Dokumentar- und Auftragsfilm, zum Verhältnis von Film und Fernsehen, zu regionalspezifischen Unterschieden und geschlechtsspezifischen Realitäten sollen die Interviews die Frage beantworten: Was ist neu am neuen Schweizer Film? *cinememoire* prüft den Mythos vom neuen Schweizer Film und will klären, ob der vielzitierte Bruch haltbar ist. Die überlieferte grosse Filmgeschichte soll mit den persönlich erlebten, kleinen Alltags-

und Branchengeschichten der Interviewten verglichen, ergänzt, präzisiert, diversifiziert und wo nötig neu geschrieben werden.

Der Zusammenschluss von Theorie und Praxis als Stärke des Projekts, der die Filmbranche, das Archivwesen und die Filmwissenschaft vernetzt und im Idealfall Vorbehalte abbaut, den Austausch und das gegenseitige Verständnis fördert und neue Impulse gibt, erweist sich bei der Finanzierung als Hindernis. Obwohl von Qualität und Notwendigkeit überzeugt, kann Pro Helvetia aufgrund ihrer Förderstrukturen die Erarbeitung der Quellen nicht unterstützen. Die Finanzierungsprobleme sind angesichts der Dringlichkeit des Projekts bedenklich. Denn mit jedem Zuwarten setzen wir den Verlust von Erfahrung und Wissen einer Filmgeneration aufs Spiel.

Zürich, im März 2003

Cinémemoire, ein nationales oral history-Projekt zum Schweizer Film

Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz (ARF/FDS)

Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich

in Zusammenarbeit mit dem filmwissenschaftlichen Seminar der Universität Lausanne

Yvonne Zimmermann und Uwe Lützen (Projektleitung), Uni Zürich

Ausgangslage von *cinémemoire*

cinémemoire basiert auf einem Zusammenschluss von Theorie und Praxis. Einerseits feiert ARF/FDS im Jahr 2002 sein 40-Jahr-Jubiläum, das der Verband mit einer Reihe von Veranstaltungen und Aktionen beging (dabei das *cinémemoire*-Vorprojekt mit 8'000.00 sFr. finanzierte) und mit einer Buchpublikation abschliessen möchte, die im weitesten Sinn mit der Verbandsgeschichte zusammenhängt. Andererseits herrscht in der Filmwissenschaft ein Mangel an Quellen zum Schweizer Film, der die Forschung erschwert. Natürlich be- stehen bereits filmgeschichtliche Beiträge zum Schweizer Film, doch wurden diese vor allem auf Grund von bestehenden Dokumenten erschlossen. Eine breit angelegte Befragung von an der Herstellung beteiligter Zeitzeugen zum Schweizer Film, wie es das *cinémemoire*-Projekt anstrebt, steht indessen noch aus.

Daher besteht von dieser Seite ein grosses Bedürfnis nicht nur nach Sicherung der überlieferten Daten, sondern auch nach neuem Quellenmaterial. Als verbindendes Element zwischen ARF/FDS und dem Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich steht die Sorge um die Sicherung und Überlieferung des Wissens- und Erfahrungsschatzes von Personen aus der Filmbranche, die die Geschichte des Schweizer Films erlebt, geprägt und aktiv mitgestaltet haben.

Ziel und Dringlichkeit

Erfahrungen und Erinnerungen von Filmemacherinnen und -machern, von Kameraleuten und Cuttern, von Schauspielerinnen und Fernsehmachern, sowie von Verbandsvertreterinnen und Filmjournalisten sind in den seltensten Fällen schriftlich festgehalten. Das bedeutet, dass in absehbarer Zeit ein bedeutender Teil persönlich erlebter Filmgeschichte und mit ihr wichtige politische und sozialhistorische Kenntnisse verloren gehen. Dies soweit als möglich zu verhindern, ist das Ziel von *cinémemoire*. Aussagekräftige Interviewpartnerinnen und -partner bilden dazu die unabdingbare Basis. In der Schweizer Filmbranche gab es viele Personen, die diesem Kriterium entsprochen hätten, jetzt indes nicht mehr befragt werden können, da sie bereits verstorben sind. Noch aber gibt es Fachleute, die Auskunft erteilen und Informationen weitergeben können. Weil viele von ihnen inzwischen ein hohes Alter erreicht haben, gilt es, keine Zeit zu verlieren und möglichst bald mit dem Projekt zu starten. Mit jedem Zuwarten setzen wir den Verlust von unwiederbringlichem Wissen aufs Spiel. Diese Tatsache verleiht dem Projekt eine hohe Dringlichkeit.

oral history als Methode zur Quellensicherung

Um Wissen und Erfahrungen zu sichern, bedient sich *cinememoire* der *oral history* (oder nach Vorländer (1990): „Mündlich erfragter Geschichte“), einer historischen Forschungsmethode, die sich überall dort aufdrängt, wo es an schriftlichen Quellen mangelt. Dass dies auf den Schweizer Film zutrifft, ist hinlänglich bekannt. Aufgrund des Mangels an überliefertem Schriftgut besteht nicht nur ein dringender Bedarf nach Sicherung der überlieferten Daten, sondern auch nach Generierung von neuem Quellenmaterial, das der Filmbranche wie der Filmwissenschaft und damit der Praxis wie der Theorie gleichermaßen zugute kommt.

Oral history wird zwar landläufig mit der Erforschung von „Alltagsgeschichte“, „Geschichte von unten“ oder von „Frauengeschichte“ in Verbindung gebracht, ist aber kein Instrument einer bestimmten Forschungsrichtung, sondern eine Methode mündlicher Geschichtsforschung. Sie kann in den unterschiedlichsten Bereichen angewandt werden, wo immer traditionelle Zugänge zu Themen zum Beispiel durch Zerstörung schriftlicher Quellen erschwert sind oder wo spärliches oder überhaupt kein Quellenmaterial überliefert ist.

Vor diesem Hintergrund präsentiert sich die Schweizer Filmgeschichte als ideale *oral history*-Kandidatin. Das Projekt öffnet mit seinem methodischen Ansatz ein weites und für die noch junge einheimische Filmwissenschaft zudem neues Forschungsfeld. Die Grundlage dafür bilden Interviews mit Personen aus der Filmbranche, die je nach Thema oder Schwerpunkt ausgewählt werden. Bei den Interviewpartnerinnen und -partnern handelt es sich um „Expertinnen und Experten“, die je nach Jahrgang die Vergangenheit und/oder die Gegenwart des Schweizer Films in irgend einer Form mitgestaltet und geprägt haben. Wie weit in die Filmgeschichte zurückgegriffen werden kann, hängt vom Alter der Interviewpartnerinnen und -partnern ab. Infolgedessen erstreckt sich der Zeithorizont von den Fünfzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts bis hin zur Gegenwart.

Vorgehen und Auswertung

Den Ausgangspunkt bilden Interviews, die mit ausgewählten Branchenvertreterinnen und -vertretern aus der ganzen Schweiz geführt, auf Tonband aufgezeichnet, transkribiert und archiviert werden. Beabsichtigt ist, sie später als Quellenmaterial in der Cinémathèque Suisse in Lausanne und der Zweigstelle in Zürich allgemein zugänglich zu machen. Als nächster Schritt folgt die Auswertung der Transkripte, deren Resultate abschliessend in einer Buchpublikation der Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Das geplante Buch (Absichtserklärungen von Limmat Verlag, Zürich und Edition Antipodes, Lausanne liegen vor) soll den filmwissenschaftlichen Anforderungen genügen und gleichzeitig durch eine journalistische Aufbereitung sowohl das Fach- und Branchenpublikum als auch eine möglichst breite, an Film und Kulturgeschichte interessierte Leserschaft ansprechen. Als wissenschaftlich fundierte Populärliteratur will die Publikation einen Beitrag zur Schweizer Filmkultur leisten.

Motivation der Initiantinnen und Initianten

Die Initiantinnen und Initianten von *cinememoire* gehören zu einer jüngeren Generation von Menschen, die sich mit dem Schweizer Film auseinandersetzen. Zum einen werden sie von der Neugier der „Nachkömmlinge“ getrieben, aus erster Hand zu erfahren, wie es früher war. Zum anderen können sie aufgrund der zeitlichen und persönlichen Distanz einen weitgehend unbelasteten Blick zurück auf die letzten fünfzig Jahre Schweizer Filmgeschichte werfen. Im Idealfall sind dabei sowohl mehr Erkenntnisse über die Vergangenheit und ein besseres Verständnis für die gegenwärtige Situation des einheimischen Filmschaffens als auch mögliche Modelle für die Zukunft zu gewinnen. Die historische Auseinandersetzung soll von den Interviews über die Archivierung bis zur anschliessenden Auswertung über alle Stufen hinweg möglichst unbefangen und lustvoll wie auch filmwissenschaftlich kompetent und in einem unaufgeregten Tonfall geführt werden.

Klammerfunktion von cinememoire

Das Projekt erfüllt eine Klammerfunktion, indem es drei Bereiche des Schweizer Films verknüpft, die bisher mehr neben- als miteinander existiert haben: die Praxis, das Archivwesen und die Filmwissenschaft. In der Trägerschaft von *cinememoire* schliessen sich mit ARF/FDS und den Filmseminaren der Universitäten

Zürich und Lausanne Praxis und Wissenschaft zusammen. Ein gemeinsames Vorgehen schafft eine breite Basis sowie Synergien, die allen zugute kommen. Die intendierte Aufarbeitung der Filmgeschichte fördert das historische Bewusstsein in der Praxis, liefert der Filmwissenschaft Quellenmaterial für weitere Forschungszwecke und trägt aus archivarischer Sicht zum Erhalt und zur Sicherung von historischen Daten bei, wenn das entstehende Quellenmaterial mit der Cinémathèque Suisse (mit Standorten in Lausanne und Zürich) in einer nationalen Institution sichergestellt und zugänglich gemacht wird. Die brancheninterne Vernetzung kann im Idealfall bestehende Vorbehalte oder Vorurteile abbauen, den Austausch und das gegenseitige Verständnis sowie das Bewusstsein für archivarische Belange fördern und in verschiedene Richtungen neue Impulse geben.

Nationale Ausstrahlung

Wenn in Zusammenhang mit *cinememoire* von Schweizer Filmgeschichte als Forschungsgegenstand die Rede ist, so handelt es sich dabei nicht um ein kulturell, regional oder sprachlich begrenztes Phänomen, sondern um ein nationales. Dementsprechend ist das Projekt gesamtschweizerisch angelegt. Das bedeutet einerseits, dass relevante Personen aus allen Landesteilen befragt und dass andererseits die geplante Publikation in zwei Sprachversionen (deutsch und französisch) veröffentlicht werden.

Schwerpunkt um das Jahr 1962 – Was ist neu am Schweizer Film?

Dreh- und Angelpunkt der Publikation von *cinememoire* bildet das Jahr 1962. Zum einen markiert es die juristische Verankerung des Filmgesetzes, das 1963 in Kraft tritt, und bildet durch den Wechsel von marktwirtschaftlicher Filmproduktion zu staatlicher Förderung eine strukturelle Schnittstelle im einheimischen Filmschaffen. Andererseits ist 1962 das Gründungsjahr des ARF/FDS, was das spezifische Interesse des Verbandes an diesem Datum erklärt.

Die Interviews umkreisen somit ein spezifisches Moment der Schweizer Filmgeschichte, das die Perspektive zeitlich in zwei Richtungen öffnet und Fragen nach dem Vergangenen und dem Zukünftigen als auch nach dem Umbruch selber ermöglicht. Bekanntlich gelten die frühen Sechzigerjahre als Geburtsstunde des sogenannten Neuen Schweizer Films, wobei je nach Interpretation bestimmte Ereignisse wie die Expo in Lausanne 1964 oder bestimmte Filme wie Henri Brandts *Quand nous étions petits enfants* (1961) und *La Suisse s'interroge* (1964) oder Alexander J. Seilers *Siamo italiani* (1964) die Stunde Null markieren. Anhand von Fragen zum Beispiel zu den Produktionsbedingungen im sogenannten Alten Schweizer Film in den Fünfzigerjahren, zu den durch das Filmgesetz beigebrachten Veränderungen, zur Filmpolitik im Allgemeinen und zur politischen Rolle des ARF/FDS im Speziellen, zu den Relationen von Spiel-, Dokumentar- und Auftragsfilm, zum Verhältnis von Film und Fernsehen, zu regionalspezifischen Unterschieden und geschlechtsspezifischen Realitäten, zu Distribution und Rezeption, zur Ausbildung und zum Selbstverständnis der Branche sowie zu politischen, kulturellen, strukturellen, thematischen und ästhetischen Einflüssen aus dem Ausland sollen die Interviews Aufschluss über folgende übergeordnete Frage ermöglichen: Was ist neu am Neuen Schweizer Film? *cinememoire* prüft und hinterfragt den Mythos vom Neuen Schweizer Film und versucht zu klären, inwiefern der vielzitierte „Bruch“ in der Filmgeschichte vor dem Hintergrund vergleichbarer Erscheinungen etwa in Deutschland oder Frankreich haltbar ist. Es geht dabei um die konkrete Ortung der behaupteten Diskontinuitäten und um ein allfälliges Aufdecken von Kontinuitäten im Übergang vom Alten zum Neuen Schweizer Film.

Geplant sind Interviews mit 20 bis 25 Vertreterinnen und Vertretern des Schweizer Films. Befragt werden nicht nur Regisseurinnen und Regisseure und mit ihnen vorab die Gründungsmitglieder des ARF/FDS, sondern auch bisher selten zu Wort gekommene Kameraleute, Cutterinnen, Produzenten, Verleiher, Fernsehverantwortliche und Vertreter von Verbänden und Institutionen. Die überlieferte grosse Filmgeschichte soll mit ihren persönlich erlebten, kleinen Alltags- und Branchengeschichten verglichen, ergänzt, präzisiert, diversifiziert, korrigiert und, wo nötig, neu geschrieben werden.

Ausblick

Diese *cinememoire*-Projekteingabe mit dem Jahr 1962 als Schwerpunkt versteht sich als Pilot. Abhängig von entsprechend positiver Resonanz und weiteren Finanzierungsmöglichkeiten ist angestrebt, dass sich *cinememoire* einem weiteren Brennpunkt der nationalen Filmgeschichte zuwendet, und so der Forschung

weiteres Quellenmaterial bereitstellt, sowie mit einer weiteren Publikation einen neuerlichen Beitrag zur Geschichte des Schweizer Films leistet.

Liste möglicher Interviewpartnerinnen und -partner

Regie

Ernest Ansorge: Dokumentar- und Animationsfilme. Zusammenarbeit mit Ehefrau Giselle. Ergiebiges Werk in den 60er Jahren. Vorläuferfigur für die französische Schweiz.

Niklaus Gessner: In den 50er und 60er Jahren Auftragsfilme u.a. für Condor Filmproduktion. Internationale Karriere, z.B. „Un milliard dans un billiard“ (1965). Internationale Koproduktionen.

June Kovach: Seit 1961 Filmgestalterin. Arbeiten als Cutterin und Regisseurin.

Jean-Jacques Lagrange: Fernsehregisseur. Gründungsmitglied des ARF/FDS. Zeitzeuge für das Verhältnis von TV und Kino.

Rolf Lyssy: Als Kameraassistent bei „Demokrat Lämppli“ (1961). Langjährige Zusammenarbeit mit Walter Marti und Reni Mertens u.a. als Cutter. Ab 1967 Regisseur, z.B. „Schweizermacher“ (1978)

Michael Mrakitsch: Theater-, Film- und Fernsehregisseur. Arbeit für die Fernsehsendung „Freitagsmagazin“ (Leitung: Roman Brodmann). Später beachtete Dokumentarfilme in der Schweiz und Deutschland, z.B. „Drinnen ist wie draussen, nur anders“.

Jean-Louis Roy: Spiel- und Dokumentarfilmregisseur. „L'inconnu de Shandigor“ (?Jahr?, am Filmfestival in Cannes gezeigt). Später Arbeit beim TSR.

Alexander J. Seiler: Seit 1961 Dokumentarfilmer, daneben vielfältige filmpublizistische und –politische Tätigkeiten: Erster Verbandssekretär des ARF/FDS (Aufbau der Verbandsstrukturen). Als Filmer u.a. „In wechselndem Gefälle“ (1962), „Siamo Italiani“ (1963).

Alain Tanner: 1957 erster Film „Picadilly la nuit“ (mit Claude Goretta). 1960-68 Arbeit an Spiel- und Dokumentarfilmen in der Schweiz, filmpolitische Tätigkeit. Gründungsmitglied und erster Präsident des ARF/FDS. 1968 Gründung der „Groupe 5“ mit Claude Goretta, Michel Soutter, Jean-Louis Roy und Jean-Jacques Lagrange (später Yves Yersin).

Jacqueline Veuve: Filmemacherin und Ethnologin. Teilnehmerin am Filmkurs 1967, Leitung Hans Heinrich Egger.

Produktion/Technik/Verleih/Schauspieler

Renato Berta: Mitglied junge Jury am Filmfestival Locarno. Ausbildung als Kameramann am Centro Sperimentale Rom. Zusammenarbeit mit Alain Tanner, Daniel Schmid, sowie Louis Malle, Alain Resnais und Manuel de Oliveira.

Ettore Cella: Schauspieler, Regisseur und Fernsehponier. Produktionsmitarbeit bei Filmen von Franz Schnyder, Leonhard Steckel, Luigi Comencini.

Erwin C. Dietrich: Produzent seit den späten 50er Jahren. Koproduktionen u.a. „Zwei Bayern in Bonn“ (1962) mit Pepo Bremh. Später Produktion von Sexfilmen. Auch Verleiher und Kinobesitzer.

Hans Heinrich Egger: Cutter für Filme von Franz Schnyder, Kurt Früh, Werner Düggelin. Leiter des Filmkurs 1967. Filmpolitisch tätig als Präsident des Syndikats der Filmschaffenden und als Mitglied der eidgenössischen Filmkommission.

Guido Frei: Damaliger Direktor des Schweizer Fernsehens DRS.

Rob Gnant: Fotograf, Kameramann. 1962 erste Zusammenarbeit mit A. J. Seiler am Dokumentarfilm „In wechselndem Gefälle“ (Goldene Palme von Cannes). Neben der Fotografie Kameraarbeit für 26 Dokumentarfilme und 4 Spielfilme.

Martin Hellstern: Verleiher. Gründer der Rialto Film. Bezeichnet sich als ‚Filmkaufmann‘. Ab 1972 Übernahme der Praesens Film von Lazar Wechsler.

Rudolf Hoch: Verleiher. Arbeit für die Columbus Film.

Georg Janett: Cutter, Autor. Lehre zum Filmregisseur bei der Kernfilm, Basel. Als Filmtechniker in Produktionen des ‚alten‘ und ‚neuen‘ Schweizer Films. Filmpolitisch tätig u.a. im Filmtechnikerverband.

René Martinet: Cutter für Filme von Kurt Früh, Leonhard Steckel, Franz Schnyder.

Yves Peyrot: Produzent. Gründer der Firma Citel, produziert die ersten Filme von Tanner und Goretta. Dann frühe Werbefilme bei der Central Film.

Franziska Schuh: Cutterin. Assistentin bei Hermann Haller und Hans Heinrich Egger. Heirat mit Kameramann Friedrich Schrag und zusammen Gründung der Auftragsfirma ‚Arbeitsgemeinschaft für Film und Fernsehen‘.

Marty Vlasak: Skript bei verschiedenen klassischen Schweizer Filmen: Von 1940-64 z.B. bei „Die letzte Chance“ (1945), „Uli der Knecht“ (1954), „Es geschah am helllichten Tag“ (1958) und „Geld und Geist“ (1964).

Institutionen

Alex Bänninger: Heute Publizist, zuvor Kulturchef beim SF DRS. Führungsposition der Sektion Film des EDI.

Freddy Buache: Autor, Filmhistoriker. Gründer und Leiter der Cinémathèque Suisse, Lausanne.

Paul Schmid: Ehemaliger Präsident der Filmgilde Solothurn und Mitbegründer der Solothurner Filmtage.

Franz Ulrich: 1962-66 Organisation des akademischen Filmklubs an der Universität Freiburg, wo auch erste Vorlesungen zu Film und Radio gehalten wurden - im Semester 1965/66 erstmals Schweizer Film als Thema.

Zeitplan

Bis Oktober 2002

Projekterarbeitung, Verlagsofferten.

November 2002

Gesuchseingabe bei Pro Helvetia.

Dezember 2002

Anfrage der Interviewpartnerinnen und -partner.

Gesuchseingaben bei weiteren möglichen Geldgebern.

Januar 2003

Vorstellung des Projekts im Rahmen der Solothurner Filmtage.

Januar 2003 bis Ende 2003

Vorstellung des Projekts in der Branchenzeitschrift *Cinébulletin*.

Durchführung und Auswertung der ersten Interviewrunde.

Arbeit an der Publikation.

Frühling 2004

Veröffentlichung der Publikation von *cinememoire* „Schwerpunkt 1962 – Was ist neu am Neuen Schweizer Film?“ (als Buch in deutscher und französischer Ausgabe).

Ab Frühling 2004

Planung und Durchführung weiterer Etappen von *cinememoire* (Recherche und Publikationen) in Abhängigkeit von der längerfristigen Entwicklung des Projekts, seiner Resonanz und Finanzierungsmöglichkeiten.

Initiantinnen und Initianten von *cinememoire*

Trägerschaft

Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz (ARF/FDS).

Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich in Zusammenarbeit mit dem filmwissenschaftlichen Seminar der Universität Lausanne.

Projektentwicklung und –leitung

Bis November 2002:

Yvonne Zimmermann (Universität Zürich): Dr. phil., Studium der Filmwissenschaft und Germanistik an der Universität Zürich. Promotion zum Film „Bergführer Lorenz“ von Eduard Probst (CH 1942/43). Zur Zeit tätig im Rahmen eines Nationalfondsprojektes zu den Anfängen des dokumentarischen Films in der Schweiz. Ausserdem filmjournalistische Arbeiten, Beschäftigung in der Filmverleihbranche, sowie für das SF DRS anlässlich von Recherchen zum alten Schweizer Film.

Seit November 2002:

Uwe Lützen (Universität Zürich): Lic. phil., 1991 bis 1995 Engagement als Regieassistent und Dramaturg am Städtebundtheater Biel/Solothurn, später Arbeit an freien Produktionen als Produzent, Regisseur, Autor. 1995 bis 2002 Studium der Filmwissenschaft, Germanistik und Publizistik an der Universität Zürich. Studienaufenthalt an der Universität van Amsterdam. Mitglied der Auswahlkommission der internationalen Kurzfilmtage Winterthur 2002. Koordination der schweizerischen Indexierungsgruppe für den Zeitschriftenindex der Fédération Internationale d'Archives du Film (FIAF), Brüssel.

In Zusammenarbeit mit:

Brigitte Zimmermann (ARF/FDS): Stv. Geschäftsführerin des ARF/FDS. Diverse Tätigkeiten im kaufmännischen Bereich. Studium der Germanistik und Geschichte an der Universität Zürich. Von 1992 bis 1999 Fachmitarbeiterin im Gemeinschaftszentrum Wollishofen zuständig für Sekretariat, IT-Bereich und Implementierung neuer Controllinginstrumente. Ausbildung als PC-Koordinatorin/PC-User Counselling, dann freischaffend für diverse Projekte im IT-Bereich. Stiftungsrätin der Vorsorgestiftung Film und Audiovision, Vorstandsmitglied von Suisseculture Sociale sowie Suppleantin beim EuroInfo Media Desk.

Beirat

Jris Bischof (ARF/FDS): Geschäftsführerin des ARF/FDS. Ausbildung als Kauffrau. Studium der Arbeits- und Organisationspsychologie am Institut für angewandte Psychologie. Arbeit für die sozialdemokratische Partei von Stadt und Kanton Zürich und für das Abstimmungskomitee des Theaterhaus Gessnerallee. Freiberufliche Tätigkeit als Beraterin für Organisationsentwicklung. Mitglied der Eidgenössischen Filmkommission, im August 2002 zur Vizepräsidentin gewählt. Ebenfalls seit August 2002 ist sie Mitglied des Verfassungsrates des Kantons Zürich.

Alexandra Schneider (Universität Zürich): Dr. phil., Studium der Filmwissenschaft und Soziologie an der Universität Zürich. 2001 Promotion zum Thema Schweizer Home Movies der Dreissigerjahre. Mitherausgeberin u.a. des Schweizer Filmjahrbuchs CINEMA und von: CUT: Film- und Videomacherinnen in der Schweiz (1995), Home Stories (2000) und Bollywood (2002). Seit Herbst 2002 wissenschaftliche Assistentin und Lehrbeauftragte am Seminar für Filmwissenschaft der Freien Universität Berlin.

Yvonne Zimmermann (Universität Zürich): Biographisches siehe oben.

Vinzenz Hediger (Universität Zürich): Dr. phil., Studium der Philosophie, Filmwissenschaft und Amerikanistik an der Universität Zürich. Längere Forschungsaufenthalte in den USA 1994, 1996, 1997. Forschungsassistent am Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich seit 1999. Gastprofessor am Institut für Medienwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum 2002/2003. Autor einer Monographie über Filmtrailer, "Verführung zum Film. Der amerikanische Kinotrailer seit 1912" (Marburg: Schüren), Mitherausgeber von zwei Anthologien zu Film und Kino in der Schweiz.

Zürich, im November 2002